# Beilage zum Gesellschafter.

№ 86 Nagold, Samstag den 7. Juni 1902.

## Das tributpflichtige Deutschland.

In der Zolltarifkommission hielt am 6. Mai anläßlich des Petroleum-Zolles der Abgeordnete Dr. Paasche eine Rede, in welcher er das Rockefellersche Petroleum-Weltmonopol als eine Ausbeutung schlimmster Sorte bezeichnete. Der „Petroleum-Ring" werde immer enger geschlossen. Wollen wir der Ausplünderung entgehen, so sei keine Zeit zu verlieren. Das deutsche Volk zahle heute schon ca. 50 Millionen jährliche Steuern an den amerikanischen Petroleumkönig Rockefeller.

Wer denkt — angesichts eines solchen Tributs, der einem 56 Millionen-Volke von einem einzelnen Mann auferlegt wird — nicht an Kaiser Heinrich I den Vogelsteller der den ungarischen Abgesandten, als sie den Tribut des Deutschen Reiches holen wollten, einen Hund vor die Füße werfen ließ? Einen Tribut zu entrichten, galt zu allen Zeiten als eine Schmach, und wer einen solchen für sich erzwingen wollte, mußte Leib und Leben daran wagen. Heute ist dies viel weniger gefährlich, ja es trägt sogar — wer sollte es glauben — von seiten der Unterworfenen noch Lob und Anerkennung ein. Hat doch in der gleichen Reichstags-Kommission der deutsche Abgeordnete Schlumberger sich nicht enthalten können, Rockefeller als ein „Genie" zu preisen! Die deutsche Reichsregierung aber ließ ihm ebenfalls das Wort reden und endlich erklären, es bestehe keine Aussicht, daß der amerikanische Petroleum-Ring aus Deutschland verdrängt werden könne. Es ist aber sicher, daß bei einigem guten Willen durch systematische Heranziehung russischer und galizischer Konkurrenz, durch Begünstigung der elektrischen, sowie der Gas- und Spiritusbeleuchtung durch Steuer und Zollmaßnahmen diese Möglichkeit sehr wohl herbeigeführt oder wenigstens ein heilsamer Druck auf den Amerikaner ausgeübt werden könnte. Aber zu alledem müßte die Reichsregierung förmlich gezwungen werden.

Wohin ist es mit Deutschland gekommen? Ein zahlreiches, um nicht zu sagen ein großes, Volk auf der Höhe seiner Macht findet nicht Mittel und Wege, um sich der Ausplünderung durch einen einzigen fremdländischen Großspekulanten zu entziehen. Und wenn es der einzige wäre! Aber je länger je mehr wird das Deusche Reich zum Ausbeutungsfeld für alle möglichen ausländischen Spekulanten, vor denen es Schritt um Schritt mutig zurückweicht. Nach allen Seiten spielt es den guten Michel oder den angenehmen reichen Lebemann, indes im Innern die Volkskraft immer mehr aufgesaugt wird und der Volkswohlstand sich in alle Winde verflüchtigt. Wenn patriotische Männer dies nicht mehr still mit ansehen können, so weist man sie von oben herab kühl zu Ruhe.

Wann wird den Deutschen wieder „ein Mann aus Millionen" erstehen, der wieder Wege wahrhaft nationaler Wirtschaftspolitik einschlagen und die deutsche Volksgemeinschaft vor ihren amerikanischen und sonstigen Ausbeutern schützen wird? (Deutsche Reichspost.)

## Deutsches Reich.

Die Beseitigung der Fremdworte aus den Schulen und Unterrichtsplänen hat der preußische Cultusminister gefordert. Zum Teil ist die Forderung auch bereits erfüllt. Statt Geometrie heißt es „Raumlehre", aus Geographie ist „Erdkunde, aus Physik ist „Naturkunde" und aus der Botanik „Pflanzenkunde" geworden. Nur ein Unterrichtszweig hat bisher allen Versuchen seine Benennung zu verdeutschen, Widerstand geleistet. Es ist die Chemie. Eine passende sinngemäße Uebertragung des aus dem Aegypten der Pharaonen uns gekommenen Wortes ist noch nicht gelungen. Um die Schwierigkeit voll zu machen, spricht man bekanntlich von einer organischen und anorganischen Chemie. Bei der Festsetzung der Unterrichtspläne für das neue Lehrprogramm an den Berliner Gemeindeschulen, wie es vornehmlich aus der Schulkonferenz hervorgegangen ist, soll auf die Bestimmung des Ministeriums, Fremdwörter zu vermeiden, besonders Rücksicht genommen werden. Bei der Chemie aber sitzt man vorläufig noch hilflos fest.

In Hamburg ist eine „Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung" begründet worden, welche die Volksbibliotheken (insbesondere auf dem Lande und in kleineren Städten) mit den Meisterwerken der Litteratur versorgen und auch deren sonstige Verbreitung durch Herstellung gut ausgestatteter billiger Ausgaben, soweit solche noch nicht vorhanden sind, fördern will. Sie glaubt damit den großen Dichtern unseres Volkes ein Denkmal „dauernder als Erz" zu errichten. Die Dichtung soll sich auf alle Länder deutscher Sprache und Kultur erstrecken. Es werden für das Unternehmen einmalige und jährliche Beiträge erbeten; letztere sollen nicht zum Kapital geschlagen, sondern fortlaufend mit den Kapitalzinsen ausgegeben werden. Den engeren Vorstand bilden Dr. Hans Hoffmann, Wernigerode, erster Vorsitzender, Privatdozent Dr. Emil Reich, Wien, zweiter Vorsitzender, Otto Ernst, Dr. J. Löwenberg, Dr. Ernst Schultze, Hamburg. Vertreter einer Reihe verwandter Vereine gehören dem Gesamtvorstand an. Der Plan der Stiftung ist durch Unterschrift unterstützt von dem Reichskanzler, dem preußischen und dem österreichischen Kultminister, von dem weimarschen Staatsminister und den beiden hamburgischen Bürgermeistern. Unter den Unterzeichnern des Aufrufs aus Württemberg sind Geh. Kommerzienrat Kröner, Kommerzienrat Spemann, Verlagsbuchhändler Hauff aus Stuttgart, Universitäts-Professor v. Below-Tübingen.

## Ausland.

**Paris**, 4. Juni. Notar Lanquest überreichte dem Liquidator der Rente Viagère 3 1/4 Millionen, welche die Notarkammer aufgebracht hat, um die Versicherten dieses Unternehmens der Familie Humbert zu retten.

**Paris**, 2. Juni. Es ist Alfred Dreyfus nach langem Suchen gelungen, in einem Hause des Boulevard Malsherbes, überhaupt in Paris, eine Wohnung zu mieten, die er im Juli beziehen soll. Im Erdgeschosse des Hauses war früher ein Spirituosenhändler und nun kleben Witzbolde an die Fensterläden Zettel an, welche den Verkauf „deutscher Weine" und „Monis-Schnäpse" ankündigen. Einer besagt auch: Generalstabspläne und Geheimdokumente werden allen Kunden eingehändigt.

**New-York**, 4. Juni. Der Korrespondent des New-York Herald in Valparaiso meldet: Nach einer Depesche aus La Paz erfolgte im Choisogebiet eine vulkanische Eruption. Zwei Dörfer sind zerstört und 75 Personen getötet. Die Eruption dauert noch fort.

**Ueber die Ursache der plötzlichen Vernichtung alles Lebens in St. Pierre auf Martinique** schreibt der amerikanische Geologe Verrill: „Im Gegensatz zu den Lehrern in den Handbüchern der Geologie bin ich stets der Meinung gewesen, daß die Hitze allein genügt, um die Zerlegung des Wassers in Wasserstoff und Sauerstoff zu bewirken, wenn das Wasser plötzlich mit hocherhitzter Lava in Berührung kommt. Handelt es sich nun um Seewasser, so wird in gleicher Weise das Chlor vom Natrium getrennt. Werden solche Gase plötzlich mit großer Heftigkeit herausgeschleudert und explodieren in der Luft über dem Krater, so werden genau dieselben Wirkungen hervorgerufen, wie man sie in so ungewöhnlichem Maaße auf Martinique beobachtet hat. Die meisten Menschen wurden sicherlich durch die urplötzliche Explosion eines ungeheuren Volumens von Wasserstoff und Sauerstoff getötet, das auch den Grund abgiebt für das rasche Brennen des Fleisches und der Kleider, wie der Gebäude und Schiffe. Das Chlor verband sich gleichzeitig mit einem Teile des Wasserstoffs zu Chlorwasserstoff, einem giftigen und erstickenden Gase, das noch alles tötete, was bei der Explosion mit dem Leben davon gekommen war."

## Vermischtes.

**Jubiläum eines — Radauspielzeugs.** Im Jahr 1877 wurde aus Paris unter dem Namen „Cri-Cri" ein Spielzeug nach Berlin eingeführt, welches aus zwei mit einer kräftig wirkenden Feder verbundenen Blechplatten bestand, die man mit einem Druck des Fingers aufeinander schnellen ließ und so ein knackendes Geräusch verursachte. Die Benutzung der Cri-Cris gestaltete sich bald zu einer förmlichen Landplage: Tausende, Erwachsene und Kinder, kauften das eigenartige Spielzeug, und auf den Straßen, in Restaurants, in Theatern und in den Schulen verursachten diese klappernden Instrumente einen Skandal, der geradezu unerträgliche Zustände herbeiführte. Die Polizei sah sich schließlich genötigt, gegen diesen Unfug energisch vorzugehen und verbot die Benutzung der Cri-Cris, wie auch den Verkauf derselben. Jede Uebertretung der Polizeiverfügung wurde mit Strafmandaten belegt. Jetzt, nach 25 Jahren, taucht der Artikel plötzlich von neuem in Berlin auf und in den Schaufenstern verschiedener Papiergeschäfte ist dieser „neueste Pariser Radau-Artikel Cri-Cri" wieder ausgehängt. Hoffentlich wird die Polizeibehörde diesmal von vornherein gegen den Unfug einschreiten.

[Auch in Stuttgart war damals der Cri-Cri Unfug kolossal verbreitet. Man fand keine Zuflucht mehr vor diesem abscheulichen Geräusch. Freilich als Knabe machte es einem je toller desto mehr Vergnügen. Das polizeiliche Verbot wirkte übrigens sofort.]

**Der Sergeant Hoff.** Aus Paris wird geschrieben: Der Sergeant Hoff ist, 66 Jahre alt, gestorben. Wer war Hoff, „Le Sergent Hoff", wie er stets genannt wurde? Eine der populärsten Persönlichkeiten von Paris. Seit langen Jahren hütete er als Pförtner den großen Triumphbogen auf der Place de l'Etoile, und wer das napoleonische Ruhmesdenkmal bestiegen, hat auch die martialische Gestalt mit dem weißen Schnurrbart gesehen, die am Fuße der Wendeltreppe das Trinkgeld für die oben genossene Aussicht erwartete. Dem Volke von Paris blieb der alte Pförtner beinahe so sehenswert, wie die Sehenswürdigkeit, die er bewachte. Wie Latour der „erste Grenadier", war Hoff der „erste Unteroffizier von Frankreich". Nur hatte er seine Kriegslorbeeren doch nicht gar so einwandsfrei verdient wie der Offizier Napoleons. Er verdient eigentlich eher einen Platz in der Geschichte der Jagd als des Krieges. Während der Belagerung von Paris tötete er mehr als dreißig deutsche Soldaten. In der Nacht, hinterrücks, mit dem Spürsinn und Scharfsinn eines Indianers schlich er sich an die ahnungslosen Vorposten heran und schoß sie ab wie Kaninchen. Das ist sein ganzes Heldentum, das seitdem von ihm selbst mit einem fast legendären Glanze umgeben wurde. Er wußte seinen Ruhm auch sehr geschickt zu pflegen. Alle Augenblicke standen lange Artikel in den Zeitungen über ihn und seine Thaten und erst gestern erzählte Jules Claretie im „Journal" noch einmal die lange Geschichte mit neuen Anekdoten. Der französische General d'Erea hatte den Menschenjäger am 16. November als Lohn für seine Thaten vor der Front mit der Ehrenlegion geschmückt. Im deutschen Lager war man längst auf ihn aufmerksam geworden und fahndete nach ihm. Bei Champigny geriet er denn auch in Gefangenschaft. Aber Hoff war ebenso pfiffig wie tollkühn. Er gab sich als Sergeant Wolff aus und wurde in das Gefangenendepot Grimpert bei Köln dirigiert. Verdacht hatte man allerdings auf deutscher Seite gefaßt und es wurde eine Untersuchung über ihn in seinem Geburtsorte bei Zabern im Elsaß eröffnet, wo man augenscheinlich bestätigte, daß es auch einen Unteroffizier Wolff im 3. Infanterieregiment gab. Jedenfalls gelang die List vollkommen und Hoff kehrte nach dem Friedensschluß unerkannt und unversehrt nach Frankreich zurück.

**Humoristische Gerichtsszene.** Eine ergötzliche Szene soll sich, so versichert das Mainzer Tageblatt, letzthin an einem Amtsgericht Hessens thatsächlich abgespielt haben. In der Prozeßangelegenheit eines Händlers war dessen Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als aber der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Aufruf im Saal erschien, brach eine unbändige Heiterkeit los und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der Junge sah aber auch zu komisch aus. Sein schmächtiges Körperchen verschwand fast unter einem großen, weiten Gehrock, der bis auf die mit riesigen Stiefeln bekleideten Füße herabfiel. In den gleichen Dimensionen waren die Hosen, der Kragen und der unförmliche Hut gehalten. Außerdem trug der sonderbare Zeuge einen Mordsstock in der Hand. Auf die entrüstete Frage des Vorsitzenden, wie er sich unterstehen könne, in einem solchen Aufzug vor Gericht zu erscheinen, meinte der arme Junge schüchtern, das stände doch in der Ladung vorgeschrieben. Allgemeines Erstaunen. Der Kleine aber schürzte den langen Aermel zurück und suchte eine Weile eifrig in den tiefen Taschen herum, bis er endlich tiefaufatmend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphierender Miene auf die Worte zeigte, welche ihm befahlen: „In Sachen Ihres Vaters."

## Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**Nagold**, 5. Mai. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war ziemlich stark befahren, es zeigte sich jedoch nicht viel Handelslust. Zu Markt wurden gebracht: 122 Kühe, 72 Stück Kälber und 60 Stück Schmalvieh, zusammen 254 Stück. Davon wurden verkauft: 60 Kühe mit einem Erlös von 11365 Mark, 28 Kälber mit einem Erlös von 3388 Mark und 30 Stück Schmalvieh mit einem Erlös von 5794 Mark, zusammen 118 Stück mit einem Gesamterlös von 20547 Mark. Außerdem wurden zugeführt 18 Paar Ochsen, wovon 11 Paar mit einem Erlös von 9218 Mark verkauft wurden. Auch der Schweinemarkt war sehr stark befahren. Hier zeigte sich jedoch mehr Handelslust. Es wurden zugeführt 326 Stück Läuferschweine, hievon wurden 280 Stück mit einem Erlös von 8900 Mark verkauft. Der Preis stellte sich auf 48—80 Mark pro Paar. Ferner wurden zugeführt: 540 Stück Saugschweine, wovon 488 Stück mit einem Erlös von 9760 Mark verkauft wurden. Hier betrug der Preis 36—44 Mark pro Paar. Der Gesamterlös für Läufer- und Saugschweine bezifferte sich demnach auf 18660 Mark.

**Stuttgart**, 2. Juni. (Landesproduktenbörse.) Im Getreidegeschäft hat die feste Stimmung etwas nachgelassen, da im Wochenverlauf die amerikanischen Börsen für Weizen abgeschwächt blieben. Argentinien und Rußland behaupteten ihre bisherigen Forderungen. Hier ist ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen. Es notieren per 100 kg frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württembergischer ℳ 17—18, Ulka 18—18.50, Rohstoff Azima 18—18.50, Walla Walla 18.50, Laplata 18.25 bis 18.75, Amerikaner 18.50—18.75, Kalifornier 18.75—19, Kernen, Oberl. 18.50 bis 18.75, Dinkel 12.50—13, Roggen württ. 15—15.50, russ. 16—16.25, Hafer Oberl. 18 bis 18.50, Unterl. 17—17.50 Mais Laplata 13.75—14, Donau 13—13.25 Mehlpreise: pro 100 kg incl. Sack: Mehl Nr. 0. 29—29.50 Nr. 1: 27—27.50, Nr. 2: 25.50 bis 26, Nr. 3: 24—24.50, Nr. 4: 21—21.50, Suppengries 29—29.50, Kleie 9.50.

## Verzeichnis der Märkte in der Umgegend.

Vom 9. bis 14. Juni 1902.

Pfalzgrafenweiler 10. Juni: Krämer-, Vieh-, Roß- und Flachsmarkt.

Calw, 11. Juni: Vieh-, Roß- und Schweinemarkt.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: K. P....

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagold.

# Stroh-Hüte

*für Herren und Knaben*

von 50 Pfg. bis Mk. 5 empfiehlt

**Hermann Knodel.**

---

**Bettfedern, fertige Betten, Aussteuerartikel jeder Art,**

sowie

**schwarze u. farbige Kleiderstoffe**

empfiehlt in bekannt guten Qualitäten

**Carl Rapp, Nagold.**

---

Nagold.

# Transportable Waschkessel

**in verschiedenen Größen** halte stets auf Lager unter Zusicherung billigster Preise.

**Chr. Wacker, Kupferschmied.**

---

# Überkinger

**Sprudel** und **natürl. Mineralwasser** aus **Mineralbad Ueberkingen.**

Hauptniederlage bei: **Gottl. Schmid, Nagold.**

---

**Rottweiler Sekt**

aus der Sektkellerei Rottweil. [M.

*Feinste Marke: Rot-Lack.*

Generals-Vertreter: Carl Spingler, Stuttgart, Telefon 4673.

---

Nur echt mit der berühmten Ankermarke.

Richters

**Anker-Pain-Expeller,**

altbewährte schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 50 Pf. und 1 M. vorrätig in allen Apotheken. Jede Flasche ist zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke Anker versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

In 100 Teilen: Essig, Alkohol 3 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Kth. Öle (Rosmarin, Thymian, Lavendel aa) 2,5 — Pfefferminzwasser 15 — Melissenwasser 25 — Kamillenwasser 10 — Wch. Seife 3 — Salmiakgeist 3 — Spiritus.

Richters

**Anker-Fenchelhonig,**

altbewährtes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung; wird von allen Kindern gern genommen. Preis 50 Pf. und 1 M. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Anker-Fenchelhonig.

---

**Parkettboden- und Linoleum-Wichse**

von

**A. Mayer, Marktplatz 6 Stuttgart.**

**Unübertroffen!** Rasch trocknend und beinahe geruchlos.

| Preis der Büchse mit | ½ Kilo | 1 Kilo | 2 Kilo Inhalt |
|---|---|---|---|
| weiß und gelb . . | 80 Pfg. | Mk. 1.50. | Mk. 2.80 |

zu haben bei:

**Fr. Schmid. Gottl. Schmid.**

---

**Schwarze und farbige**

# Kleiderstoffe

in schöner Auswahl empfiehlt

***Jakob Knapp, Wildberg.***

---

# Flammer's Seife

ist die beste für Wäsche und Haushgebrauch.

Ist Dank ihrer Vorzüge der anerkannte Liebling aller Hausfrauen!

---

# Gardinen

in jeder Art und Preislage empfiehlt

**Carl Rapp, Nagold.**

---

**Zwiebelkuchen** Am Montag d. 9. Juni bei **Fr. Kläger,** Bäckerstr.

---

Nagold.

Auf 1. Juli hat ein freundliches

**Zimmer**

zu vermieten

Witwe **Giebenrat.**

---

# Württ. Kursbuch.

**Eisenbahn- u. Postverbindungen in Württemberg u. Hohenzollern.**

Eisenbahn- und Dampfschiffverbindungen in Süddeutschland, der Schweiz, dem größeren Teil von West-, Mittel- und Norddeutschland und von Oesterreich.

**Mit einer Eisenbahnkarte von Mittel-Europa und einer Eisenbahnkarte von Südwest-Deutschland.**

**Sommerfahrdienst 1902.**

**Giltig vom 1. Mai an.**

(Eine Juni-Ausgabe erscheint nicht mehr!)

Klein Oktavformat. Preis 60 Pfg.

Vorrätig in der

***G. W. Zaiser'schen* Buchhandlung.**

---

# Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfr. **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schönen, **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:

**Radebeuler Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schutzmarke: **Steckenpferd**

à St. 50 Pf. bei: **G. W. Zaiser.**

---

Nagold.

***Jak. Luz.***

**Haiterbacherstraße**

empfiehlt:

**Kosmosklappstühle**

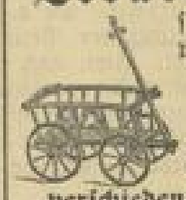
**Feldstühle**

**Hängematten**

**Schaukeln**

**Trockenständer**

sowie große Auswahl in



**Kinder-Leiterwagen**

**verschiedener Fabrikate.**

---

Nagold.

Soeben erschienen:

# Uebersichtskarte

des

**Königreichs Württemberg.**

1 : 400,000

**Ergänzt bis 1. Mai 1902.**

Preis **1 Mk. 20,** aufg. **2 Mk.**

Vorrätig in der

**G. W. ZAISER'schen Buchhandlung.**

---

**Seifenpulver**

**Schneekönig**

**Bestes Waschmittel!**

Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

---

NAGOLD.

***Adolf Kunz***

# *Musikalische Volks-Bibliothek*

**(ca. 4000 Nummern).**

**Preis jeder Nummer 10 Pfennig.**

Auserwählteste Sammlung der beliebtesten klassischen u. modernen Salonstücke für Klavier, Lieder mit Klavierbegleitung, Couplets, Tänze, Märsche, Vortragsstücke, Uebungs- und Unterrichtswerke, Liedertranscriptionen, Potpourris, Ouvertüren, Pieçen für Violine solo, Klavier und Violine, Flöte, Zither, Harmonium etc. in tadelloser Ausführung und auf grossem Notenformat.

Nur **vollständige** Ausgaben.

**Die Sammlung wird fortgesetzt.**

**Vorrätig** sind stets

**200 der beliebtesten Nummern.**

**NB!** Alle **Samstag** werden diejenigen Nummern **bestellt,** welche nicht vorrätig sind; bei Bestellungen bittet man **nur die Nummern** anzugeben.

— Kataloge in beliebiger Anzahl gratis. —

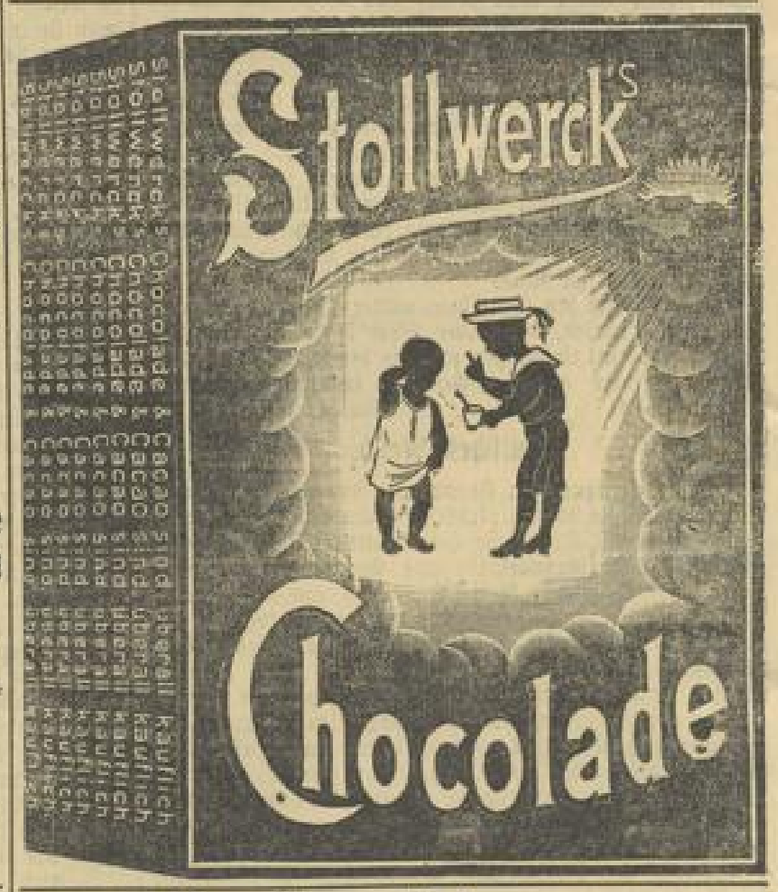
Wir bemerken noch, dass ausser dieser Volksbibliothek auch

**alle anderen Musikalien**

bei uns zu haben sind und empfehlen uns bestens.

**G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.**

---




---

**Kunstverglasungen**

für **Fenster** aller Art wie auch für **Möbeleinsätze** liefert geschmackvoll bei billigster Berechnung

***Ludwig Wilhelm,***

Kunstglaserei und Glasmalerei,

***Rottweil.***

**Skizzen und Muster stehen zu Diensten.**

---

# Geschäfts-Bücher

**in den dauerhaftesten Einbänden sind zu haben in der**

***G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.***